



KE CARIUS

**MAIEUTISCHES
STÖHNEN**

ÜBER ÄSTHETISCHE BILDUNG
EIN FALL VON DESIGN-POETIK

ATHENA | 

MIT EINEM ESSAY VON BAZON BROCK

**MAIEUTISCHES
STÖHNEN**

ÜBER ÄSTHETISCHE BILDUNG
EIN FALL VON DESIGN-POETIK

CLEMENS NEMANN

MIT HERZLICHEM DANK

FÜR DIE GROSSZÜGIGE FÖRDERUNG DIESES BUCHES

**BESONDEREN DANK AUCH AN DIE UNIVERSITÄT VECHTA,
AN DIE UNIVERSITÄTSGESELLSCHAFT VECHTA E.V. UND IHREN FÖRDERERN
FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG MEINER PROJEKTE UND DIESES BUCHES**

ATLAS GMBH

THOMAS BRÖRING | S+H VECHTA

BÜRGERSTIFTUNG VECHTA

GEISING+BOEKER GMBH | ARCHITEKTEN BDA

HELMUT KALLAGE | BAUUNTERNEHMEN GMBH

FRITZ KATHE | HOLZBAU GMBH

NEMANN GMBH

KE CARIUS

**MAIEUTISCHES
STÖHNEN**

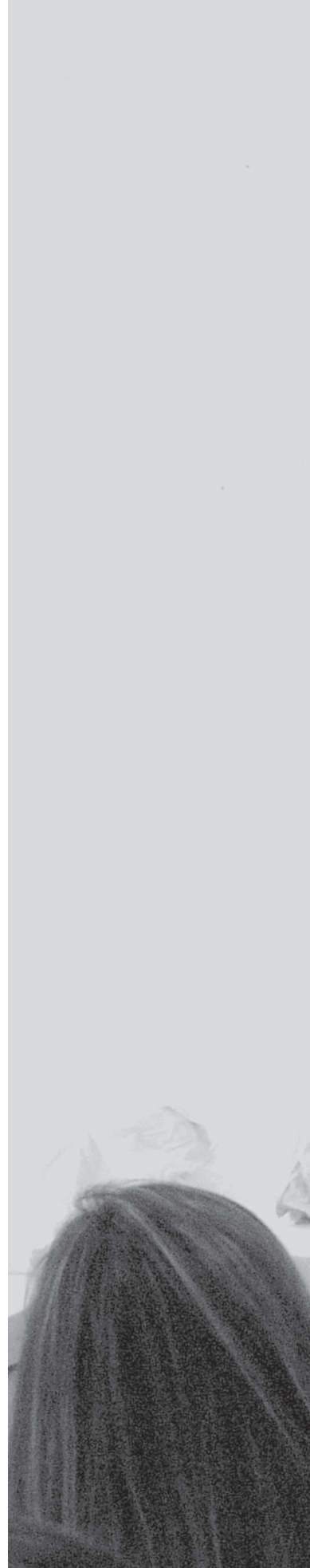
ÜBER ÄSTHETISCHE BILDUNG
EIN FALL VON DESIGN-POETIK

MIT EINEM ESSAY VON BAZON BROCK
UND EINEM EPILOG VON RALF SCHNELL

FÜR GISELA, ALEXANDER UND JULIA-CATHARINA

KULTUR BENÖTIGT ATEMRÄUME, DENKRÄUME,
DIE ES EINZUFORDERN UND ZU ERHALTEN GILT,
JEDOCH NICHT ALS ZOOLOGISCHEN GARTEN
IM TERRAIN EINER AUF UNTERHALTUNG UND
EVENTS AUSGERICHTETEN GESELLSCHAFT.

Projektvorstellung einer Studentin, 2004





GELEITWORT

Mit dem Erscheinen dieses Buches blicken wir auf die Lehr- und Forschungstätigkeit von Prof. Karl-Eckhard Carius an der Universität Vechta. Der Künstler, Designer und Pädagoge stellt eine Auswahl von Projekten seiner Studierenden vor, Arbeiten, die in den Jahren 1995 bis 2008 im Crossover von Kunst und Design entstanden sind. Sie gehen von philosophischen Betrachtungen aus, sind konzeptuell interdisziplinär angelegt, inspirieren durch Kreativität und Einfallsreichtum und sind impulsgebend für originelles und zukunftsweisendes Denken im Bereich Ästhetischer Produktion. Zugleich indizieren sie didaktische Forschungsfragen. Stets herausfordernd für seine Studierenden, setzten die von ihm initiierten Projekte im Rahmen der Lehrerbildung Maßstäbe. Er organisierte darüber hinaus Dialoge, die sich mit der Substanziierung der Ästhetischen Bildung befassten. Seinem Engagement und seiner langjährigen beharrlichen Lobbyarbeit ist es zu verdanken, dass 2002 das Studienfach Designpädagogik an der Uni Vechta gegründet werden konnte, womit sie ein Alleinstellungsmerkmal unter den deutschen Hochschulen erhielt. 2003 gründete er das Institut für intermediäre Gestaltung (IMEG), dessen Direktor er bis zu seiner Pensionierung 2008 war. Mit diesem Institut erlangte die Universität Vechta ein weiteres Profilelement, dessen Ziel es war, neue Impulse für den im Rahmen der ästhetisch-kulturellen Bildung geführten Diskurs über Design im Kontext Schule zu geben und den Weg für die Entwicklung der Designpädagogik zu öffnen. Seine Initiative führte zur Kooperation mit deutschen und europäischen Universitäten sowie mit außeruniversitären Design-Institutionen. Wir hoffen, dass diese Publikation mit ihren faszinierenden Projekten einen inspirierenden Beitrag zur Ästhetischen Bildung leistet.

PROF.IN DR.IN VERENA PIETZNER
PRÄSIDENTIN DER UNIVERSITÄT VECHTA
2022

INHALT

- 9 GELEITWORT**
PRÄSIDENTIN DER UNIVERSITÄT VECHTA
- 10 INHALT**
- 12 INTRO**
DINGE:DICHTEN
- 16 MAIEUTISCHES STOEHNEN**
BLICK INS LAND ÄSTHETISCHER
UNBILDUNG
Karl-Eckhard Carius
- 21 ÄSTHETISCHE BILDUNG**
Bazon Brock
- 22 LISSABONNER PROJEKTE**
PROMETHEISCHE GESTALTEN
- 32 PROJEKTE**
WIRKFÄHIG IM KOLLEKTIV
UNIVERSITÄT VECHTA, 1995 - 2014
- 34 MOBILE SPHERE**
REISEN IM KOSMISCHEN KOKON
- 54 DICHTERISCH WOHNET DER MENSCH**
VOM OBJEKT-FETISCHISMUS ZUR GESTALT-
POESIE IM RAUSCH DER DINGE
Bazon Brock
- 62 FRIEDRICH HÖLDERLIN:**
IN LIEBLICHER BLÄUE (1808)
- 64 HÖLDERLIN-PROJEKT**
DICHTERISCH WOHNET DER MENSCH
- 84 LETTERA VECHTA**
D.E. Sattler
- 90 REICHER WOHNEN**
SITZEN IN MONSTRÖSER ZEIT
KUNST DES SCHEITERNS
- 94 RESERVAT DES MÖGLICHEN**
DER RANG DES SCHEITERNS
Matthias Attig
- 100 JENES BIST DU**
VISUELLE PHILOSOPHIE ALS INTERMEDIUM
- 102 ZEICHEN IM WIND**
FAUSTISCH GETRIEBEN
- 112 SOPHISMA AM STRASSENRAND**
WEGMARKEN: KUNST FÜR GROSSE STRASSE
- 116 AFTER THE CRASH**
ÄSTHETIK DER ZERSTÖRUNG
- 120 ZÄSUR DER DINGHALDE**
METASPRACHLICHE ZEICHEN
- 122 TRANS:FORM**
DEKONSTRUKTION UND NEUFINDUNG
- 124 DING#ZEICHEN**
DER STUHL AN SICH
- 126 UMWEGE**
ANDAUER DES MÖGLICHEN
- 130 LICHT FORMEN**
DEFEKT:VERDOPPLUNG DES REALEN
- 134 ASTROCYCLE**
NICHTS IST SO, WIE ES SCHEINT
- 136 ON CONTROL**
WO DER ANDERE SICH BEFINDET
- 138 DENKANSTÖSSE AUF ZEIT**
REKLAME FÜR DIE SCHAM
- 140 ENSEMBLE FÜR IMAGINÄRE GÄSTE**
GELADEN ZUM GASTMAHL
- 142 MANTO**
DIE INS INNERE BLICKENDE
- 144 DONATA**
FORMEN FÜR DIE HÄNDE
- 146 ANTARKTIS**
ERINNERUNG IM MUSEUM DER ZUKUNFT

- 148 IRGENDWO: ILLUSION DER FERNE**
ROCKFACE MIT GOETHE
- 152 METAPHER DES INVASIVEN**
ANFLUG AUFS DENKGESTEIN
- 154 DOMESTIZIERTE NATUR**
GUERRILLA GARDENING
- 156 AUGENBLICK**
VERWEILE!
- 158 PALASTSTUNDEN**
ANRUF AUS FLIESSENDER ZEIT
- 160 BALLHAUS**
LICHTGLANZ DES GESTERN
- 162 KILL HIM**
STROMSTOSS ZUR EMPATHIE
- 164 OPEN YOUR MIND**
BLINKEN IN PLATONS BLUE BOX
- 166 ILLUSIO TMS-05**
MATERIAL TURN
- 170 BORN IN THE USA**
BAGHDAD IN SPRING 2003
- 174 MENTOWER**
BUHLEN UM DIE GUNST DER WELT
- 178 TURMGESELLSCHAFT**
GIEREN IN DER RATIONALEN
UND ÖKONOMISCHEN WELT
- 180 CONQUERORS**
IM SCHLAF DER VERNUNFT GEBÄRENDE
MONSTER
- 182 RAUM+SPRACHE**
WAHRNEHMEN BASALER RAUMPHÄNO-
MENE IN EINER ZONE DE SCHWEIGENS
- 184 RAUM IM RAUM**
OBSERVER IM DRINNEN+DRAUSSEN
- 186 PROJEKT ROLF DIETER BRINKMANN**
ZEICHEN FÜR EINEN GRENZGÄNGER
- 194 DESIGN DISKURS IM KONTEXT BILDUNG**
ORCHESTRIERUNG FÜR EINEN
PÄDAGOGISCHEN AUFTRAG
- 196 KONZEPTORGAN IMEG**
INSTITUT FÜR INTERMEDIÄRE GESTALTUNG
- 198 DESIGN MUSS SCHULE MACHEN**
PLÄDOYER FÜR EINE ERZIEHUNG
ZUR ÄSTHETISCHEN URTEILSKRAFT
Anrej Kupetz
- 200 WENIGER, ABER BESSER**
DESIGN UND SEINE VERMITTLUNG
Dieter Rams
- 202 WIR WOHNEN**
GESCHMACKSBILDUNG IM KONTEXT
DESIGNPÄDAGOGIK
- 206 ABOUT CAGE**
ENTSTEHEN-VERÄNDERN-VERSCHWINDEN
DIALOG ÜBER JOHN CAGE
- 208 DESIGNPÄDAGOGIK**
DAS NEUE FACH ZU DENKEN - FÄLLT SCHWER
Karl-Eckhard Carius
- 214 ZEITGENOSSE SISYPHOS**
EIN EPILOG
Ralf Schnell
- 218 AUTOREN**
- 220 DANK**
- 222 MITARBEITER + MITARBEITERINNEN**
- 224 IMPRESSUM**

INTRO

DINGE:DICHTEN: Dinge, mit der Wirkkraft des ›Über-sich-hinaus-seins‹. Ästhetische Produktion aus der Inspiration philosophischer Überlegungen – Quellen, die ein Um- und Neudenken ermöglichen. Themenimpulse, die Studierende der Kunst- und Designpädagogik in erweiterte Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsräume führen – in der Hoffnung, dass sie den Erkenntnisgewinn in ihrer späteren Berufspraxis mit Schülerinnen und Schülern weiterdenken.

Der vorliegende Band dokumentiert eine Auswahl von Projekt- resp. Studienarbeiten, die im Rahmen meiner Lehr- und Forschungstätigkeit im Studienfach Designpädagogik (1995–2008) an der Universität Vechta entstanden sind. Das Fach wurde mit der Intention etabliert, angehende Lehrerinnen und Lehrern dahingehend zu bilden, im schulischen Kontext Kindern und Jugendlichen einen differenzierten Zugang zur Alltagskultur, zu der uns umgebenden Dingwelt, ihrer Sprache, ihrer Ästhetik zu ermöglichen. Alles in der Welt hat Gestalt, ist vom Menschen beeinflusst, gestaltet, missgestaltet. Hierfür Blickwinkel zu öffnen, den eigenen Wahrnehmungs- und Denkhorizont zu weiten, Kritik- und Analysefähigkeit – und sich letztlich von der Massenkongformität befreien zu können, sind die mit dem Studienfach verbundenen pädagogischen Ziele. Design als Gestaltungsprozess, Design-Thinking als Methode zum Lösen von Problemen und zur Entwicklung und Anwendung neuer Ideen. Ein Fach also, das im Wesentlichen Wahrnehmung sensibilisieren, kreatives Potential aktivieren, ästhetischen Sinn kultivieren sowie die Fähigkeit entwickeln soll, Ideen in einem Experimentierfeld modellhaft zu realisieren.

In meinen Seminaren befasste ich mich mit dem erweiterten Dingbegriff im Crossover von Design, Kunst und Medien, woraus interdisziplinär und intermediär generierte Projekte entstehen. Sie veranschaulichen die Auseinandersetzung mit Ding, Raum und dem Moment des Zeitlichen – geben Einblick in Prozesse der Poiesis. Unter Einbeziehung von Licht, Klang und Sprache erhalten Dinge (Objekt/Werk) eine intermediale Erweiterung. Es sind Arbeiten, die über den bejahrten Formalismus-Diskurs hinausgehen. Existenzielle, umweltbezogene oder konsumrelevante Fragestellungen bilden die Signatur der Themen. Die Objekte erscheinen mehrdeutig in einer Vielzahl von Zeichen – als Un-Ding mit poetologischem Anklang, was der Überdeterminierung von Sinn und Nutzen entgegenwirkt. Hierbei handelt es sich nicht allein um künstlerische Dingwerdung, viel-

mehr um die Entfaltung komplexer Denk- und nachhaltiger Erkenntnisprozesse, die schließlich die als Ergebnis hervorgebrachten Objekte als »abgelegtes Werkzeug« hinterlassen.

Und dass dies nicht nur in der universitären Lehramtsausbildung gelingt, konnte ich in den 1980er/1990er Jahren in Lissabon mit Schülerinnen und Schülern der Deutschen Schule herausfinden, die jeweils über einen Zeitraum von eineinhalb Jahren an Projekten [Sendboten // Goethe-Pessoa (Seite 22–31)] mitwirkten, was sie selbst zu einem Teil dieser Dinge und zu Mitgestaltern von Schule werden ließ – trotz der Hürden einer unflexiblen Verwaltung.

Man muss es einfach machen!

Pädagogische Freiräume für ästhetische Projekte sind nur mit kreativer Intelligenz und Durchsetzungswillen innerhalb institutioneller Rahmenbedingungen zu schaffen – wie auch die finanzielle Projektförderung durch Unternehmen, ohne deren Unterstützung größere Projekte nicht zu realisieren wären. Dies jedoch, ohne sich inhaltlich in eine Abhängigkeit zu begeben. Die Publikation bildet in der akademischen Manege einen Beitrag zur chronischen Debatte um den Wert ästhetisch-kultureller Bildung. Durch eine überfrachtete Theoriebildung in den Fachwissenschaften, Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften kommt im Studium die ästhetische Praxis zu kurz, wodurch der Zugang zur eigenen problemlösenden Intelligenz und Kreativität verhindert wird.

Wenn zukünftige Lehrerinnen und Lehrer sich immer weniger gestalterische Kompetenz aneignen und aus ihrem kreativen Potential zu schöpfen lernen, wird sich die Bildungslandschaft resp. die ästhetische Bildung kaum weiterentwickeln.

Mit meinen Projektseminaren habe ich den institutionellen Rahmen oft verlassen, um mit Studierenden der im Prozess sich entfaltenden Dynamik zu folgen. Die Faszination, eigene Ideen in sich aufzuspüren und sie in einem künstlerischen Projekt zu verwirklichen, von intrinsischer Motivation getrieben zu werden und im Flow die Zeit zu vergessen, sind für die Studierenden wesentliche Aspekte der gemeinsamen Arbeit gewesen, mit nachhaltiger Wirkung.

Kreativität im Denken, Flexibilität im Handeln und Verbindlichkeit in der Kooperation sind Kompetenzen, die sich in den Exempeln dieses Buches zu einer philosophisch und künstlerisch inspirierten Produktivität vereint haben.

als der Dichter, in Mängeln und Mangel
liegen. In philosophischer Hinsicht ist
er nicht ganz so richtig, aber selbst seine
Wahrheiten - ohne die falschen Teile zu
kennen. Die Mängel sind, die keine
ganz sind, das ist alles das
, das nicht ist.

In der Philosophie besteht die Aufgabe in
der, was sie an der Natur hat.
Es ist nicht die Philosophie, die
keine alle anderen Wissenschaften ist. Die
zu dieser Zeit keine Wissenschaft, die
keine ist. Nicht wie es war, die

Die Menschen ohne ästhetischen Sinn sind unsre Buchstabenphilosophen. Die Philosophie des Geistes ist eine ästhetische Philosophie. Man kann in nichts geistreich sein, selbst über Geschichte kann man nicht geistreich raisonnieren – ohne ästhetischen Sinn. Hier soll offenbar werden, woran es eigentlich den Menschen fehlt, die keine Ideen verstehen, – und treuherzig genug gestehen, daß ihnen alles dunkel ist, sobald es über Tabellen u. Register hinausgeht.

Die Poesie bekommt dadurch eine höhere Würde, sie wird am Ende wieder, was sie am Anfang war - Lehrerin der (Geschichte) Menschheit; denn es gibt keine Philosophie, keine Geschichte mehr, die Dichtkunst allein wird alle übrigen Wissenschaften u. Künste überleben. FRIEDRICH HÖLDERLIN



Foto: Alexander Carius

ÄSTHETIK DES ENTKOMMENS

»Carius' Projekte sind eine Demonstration „in concreto“ – eine gleichzeitig pädagogische und ästhetische These zu verwirklichen, die man mit Mäeutik der Kunst bezeichnen könnte.«

VIRIATO SOROMENHO MARQUES,
IN **JL** JORNAL DE LETRAS, ARTES E
IDEIAS, K.-E. CARIUS: ERZIEHEN HEISST
INSPIRIEREN.
LISSABON, 19.11.1991

MAIEUTISCHES STÖHNEN

BLICK INS LAND ÄSTHETISCHER UNBILDUNG KE CARIUS

Wir stöhnen, weil wir das Staunen verloren haben – die Fähigkeit, uns selbst und andere zu faszinieren und der Vision zu vertrauen. Zu sicher fühlen wir uns mit dem Sinn, dem ›ratioiden‹, den die ökonomisierte und domestizierende Bildung weist – in einer sich zunehmend entmaterialisierenden und virtualisierenden Lebenswelt.

Wir, das bin ich inmitten der anderen, auf dem Weg fortwährender Zurechtfindung und Deutung. Intuitiv nach Bildern suchend, nach einer Welt, wie sie sein könnte – aber nicht ist. Wir bilanzieren Abschnitte eines Ganzen, eines nicht erfassbaren Prozesses im Strom der Momente, deren Ursache und Wirkung nur auf Verdacht zu durchschauen sind.

Vor dem Hintergrund der zu bewältigenden Aufgaben, die der Klimawandel, die Pandemie und die jetzt unfassbare Kriegssituation in Europa den Menschen auferlegt, stellt sich die Frage, wo die Pforten zu einem neuen Bewusstsein zu finden sind, um die globalen Probleme wirklich lösen zu können – und wie die Menschen die Liebe zur Weisheit finden. Wenn wir nicht aktiv daran wirken, wie soll es jemals geschehen?

Wie soll unsere Lebenswelt als multimedial vernetzte und kulturell komplexe Gesellschaft aussehen und - auf die Thematik dieses Buches bezogen - welchen Auftrag stellt sich die Ästhetische Bildung für ein paradigmatisches Bewusstsein des Zeitenwandels?

Auch ich flog zu weit hinein in die Zukunft, in der die ›Zeit mein einziger Zeitgenosse‹ (Friedrich Nietzsche) war. Kehrt zurück ins Land der Gegenwärtigen – und schließlich zu jenen mir näher gefühlt Wenigen. Zu jenen also, die unbequeme, öffnende Fragen stellen und herausfordern, prophetische Orientierungen geben in einer aus den Fugen geratenen Zeit und über den Humanismus hinaus zu einer bewusstseinsbasierten Entwicklung und Bildung beitragen – aber auch Wege weisen, dem absurden, dystopischen Weltgeschehen in die ›Lichtung des Seins‹ (Martin Heidegger) entrinnen zu können, ohne zu fliehen.

Verhängnis des Weltversagens

Um das Konflikt-Dilemma der Gegenwart annähernd bewältigen zu können, zeigt sich im Prozess permanenter Suche nach Problemlösungen, welch Stückwerk Theoriedebatten und Handlungsansätze sind. Probleme, die man mit hybridem Redegebilde zu lösen versucht: Stückwerk, letztendlich mit der Erfahrung des Scheiterns.

Unüberschaubar sind die Konfliktfelder, unüberhörbar der Widerhall aus den Jammertälern, durch die unsere Neuerungskarawane mit Hoffnung versprühenden Rufen zieht, vom Druck des Realen und der fundamentalen Pragmatik des Lebens zurückgerufen und gebremst. Es bleibt ein Gefühl der Ratlosigkeit und Ohnmacht – bis der nächste Gedanke die Welt zu verändern versucht.

Die Folgen des Klimawandels, strahlender Müll mit der ungelösten Frage: Wohin damit? Krieg und blutrünstiger Terrorismus. Hungersnot, zerstörte menschliche Seelen und Menschenopfer. Zertrümmerte Städte, in denen kaum noch ein Stück Mauer für ein Wort zu finden ist. Zerstörung und Wiederaufbau und wieder Zerstörung und Wiederaufbau. Ein zyklischer Prozess, der von Macht, Weltanschauung, von Ignoranz und Habgier geprägt ist. Ein verhängnisvoller Kreislauf, den wir

heute, auch als vermeintlich aufgeklärte Gesellschaft, nicht zu durchbrechen imstande sind. Die Konfrontation mit unlösbaren Problemen wird den Menschen dauerhaft fordern.

Die Spiralbewegung unseres unersättlichen Konsums, der uns zu Permanentkäufern als Spezies und großenteils zu raffgierigen Ungeheuern werden ließ, mit der fatalen Folge sozialer Spaltung, Ressourcenvergeudung und Umweltzerstörung, scheint kaum zu entschleunigen zu sein, wohingegen ein Großteil der Weltbevölkerung in erschütterndem sozialen Elend darbt, hungert und zurückbleibt – oder viele Menschen, verzweifelt Rettung suchend, im Meer versinken.

Doch nicht nur die Eindämmung der Klimaprobleme ist eine kategorische Handlungsverpflichtung, das Bewusstsein jedes Einzelnen muss entwickelt werden. Bewusstsein ist das Intimste für den Menschen, ein unendliches Reservoir an Kreativität und Intelligenz und der wichtigste Modus, um die Realität in substanziellen Kontexten erfahrbar zu machen.

Flirren in der Bildungswüste

Mehr denn je ist die Bildung gefordert, Schüler und Schülerinnen sowie Studierende in allen Bereichen verbindlicher auf die Zukunftsgestaltung vorzubereiten und sich dafür zu öffnen, Transformationshandeln und Nachhaltigkeit auf der Basis kreativer Handlungsstrategien zu fördern.

Vor dem Hintergrund von Pisa und Bologna wurde 2008 im politischen Illusionstheater die ›Bildungsrepublik Deutschland‹ (Kanzlerin Merkel) ausgerufen. Polit-Marketing mit großen Worten, die in den Amtsstuben der Bildungsinstitutionen und Ministerien jedoch verhallten. Das Republik-Projekt erschien den Protagonisten offenbar als Luftspiegelung in flirrender Ferne über heißem Sand. Fanfaregleich tönte es, dass man die Bildung neu denken wolle, ›modern und zukunftsweisend‹ sollte sie sein. Geblieben ist ein Glucksen in versiegenden Brunnen.

Seit Jahren nimmt der Diskurs über das Bildungssystem einen breiten Raum ein, ohne eine wirkliche, den Herausforderungen einer durch Globalisierung, Medien, Digitalisierung und demografischen Wandel geprägten Zeit gerecht werdende Weiterentwicklung zu bewirken. In der pädagogischen Theoriebildung beschäftigt man sich mehr mit der Interpretation und Rezeption eigener Theorieentwürfe, als mit empirischer Forschung wegweisend kreative Ideen und entsprechende Konzepte hervorzubringen.

Wenn nur nicht die Ferne wäre

Wir sollten zu einer Form der Lebensreflexion finden, die aus vertikal Geschöpftem paradigmatische Leitgedanken entstehen lässt, richtungsweisend zu neuem Bewusstsein, und die zu einer offenen befriedeten Gesellschaft weisen. Leitgedanken, die in die digitalisierte Welt führen, ohne sich darin zu verlieren. Leitgedanken, die in der Hoffnung bestärken, nicht länger im Informations-, Wissens- und Leidensstrom auf einem medusischen Floß zu treiben, von wo aus man hilflos die globalen sozialen und ökologischen Probleme ›im Lande‹ redend zu lösen versucht. – Wenn nur nicht die Ferne wäre – und die Nähe so ernüchternd.

Übel wurde es schon Nietzsche, als er mit Zarathustra ins Land der Bildung schaute, wo den Schü-

lern und Studenten kein Zugang zur Kultur vermittelt wird und das Bildungssystem, insbesondere die Lehre an den Schulen, von Niveauverlust, fehlender ›sprachlicher Zucht‹ und qualitativen Bildungseinbußen gezeichnet ist, wo der Bildungsbegriff als Aus-Bildung für die Anforderungen von Arbeitsmarkt und Staat – dem ›kältesten aller Ungeheuer‹ – verstanden und ausschließlich den Prämissen von Nützlichkeit und Verwertbarkeit unterworfen wird. Mit einer stets verspäteten Pädagogik hat sich unser Bildungssystem dem modernen Kapitalismus angepasst. Dieser braucht Menschen, wie Erich Fromm in »Die Kunst des Liebens« formuliert, »die reibungslos und in großer Zahl zusammenarbeiten, die mehr und mehr konsumieren wollen, deren Geschmack jedoch standardisiert, leicht zu beeinflussen und vorauszusagen ist. [...] Was ist das Ergebnis? – Der moderne Mensch ist sich selbst wie auch seinen Mitmenschen und der Natur entfremdet. Er ist zu einer Ware geworden, erlebt seine Lebenskraft als eine Kapitalanlage, die ihm unter den gegebenen Marktbedingungen ein Maximum an Gewinn einbringen muss«. Er ist Teil einer Gesellschaft, die »ihr grundlegendstes menschliches Verlangen, die Sehnsucht nach Transzendenz und Einheit, nicht bewusst erlebt«.

Im Trott einer immer verspäteten Pädagogik

Kinder und Jugendliche sind von Neugier und Sehnsüchten getrieben – mit dem unbewussten Wunsch nach Vertrauen, Respekt, Harmonie, Anerkennung und Liebe. All dies gilt es in ihnen zu wecken und ihnen zu geben. In allen existiert ein genuiner Gestaltungstrieb, eine Unschuld der Faszinierbarkeit und die Kraft der Widerständigkeit. Doch solange Universitäten angehende Lehrer und Lehrerinnen überwiegend in engmaschigen Strukturen zu bloßen Stoffvermittlern und Sachverwaltern ausbilden, zu »Berufslangweiter[n], die die kindliche Intelligenz verleimen, verkleben und beleidigen« (Sloterdijk), – und solange duckmäusernde Hochschullehrer sich mehrheitlich als Erfüllungsgehilfen einer von ›unseligem körperlosen Parteigeist‹ (Goethe) gestempelten Ministerialbürokratie und als Sachwalter einer der Zeit hinterherhinkenden Pädagogik betätigen, in deren zweiter Ausbildungsphase auch noch ein kleinteiliges Züchtungsprogramm mit wiederkäuenden Rezepturen an das verkrustete Schulsystem folgt, wird eine Transformation im Bildungsbereich kaum möglich sein.

Ästhetische Bildung im Abseits

Wenn sich in den Schulen die Marginalisierung der Ästhetischen Bildung weiterhin fortsetzt, Experimentierräume ästhetischer Praxis immer mehr beschnitten werden, ist ein ästhetischer Analphabetismus die Folge. Stundenkürzungen, mangelnde Einrichtungen, diffuse Lehrkonzepte, zu wenige und unzureichend ausgebildete Lehrer und Lehrerinnen, der Einsatz fachfremden Lehrpersonals – insbesondere an Grund-, Haupt- und Realschulen – tragen im Wesentlichen dazu bei, die künstlerischen Fächer immer mehr in die Bedeutungslosigkeit sinken zu lassen. Und die Betroffenen schauen zu, da ihr kulturverarmter Blick diese Entwicklung nicht erfasst. An Gymnasien mag die Situation etwas optimistischer stimmen.

Welche Folgen wird es also haben: wenn Kinder und Jugendliche ihre Außenwelt, ihre gestaltete Umwelt (Urbanität, Architektur, Design, Natur) nicht differenziert wahrnehmen lernen und den zeichenhaften Weltbezug nicht mehr herstellen bzw. lesen können? Und das, was sie im Überschwemmungsgebiet sozialer Medien visuell und akustisch aufnehmen, von Klischees überschattet und vorbestimmt ist? Wenn ihre Wahrnehmung von Mensch, Natur und Technik getrübt wird und nur noch in einem Sachbezug besteht – oder in exzessivem Fernsehen mit überwiegend verblödenden Unterhaltungsprogrammen ermüdet? Kompensieren digitale Spiele und Fantasy-Reihen den Verlust eines nicht auszulebenden Gestaltungstriebes? Wird die durch die Massenmedien bestimmte Gegenwartsgesellschaft sich im modernen Simulacrum mit der Herrschaft referenzloser Zeichen gänzlich verlieren, in dem die Unterscheidung zwischen Original und Kopie, Vorbild und Abbild, Realität und Imagination unmöglich geworden ist. Wird die zukünftige Gesellschaft überwiegend aus Menschen ohne ästhetischen Sinn bestehen, wie es Hölderlin schon um 1790 für seine Zeit beklagte? Und wie gehen die lehrenden Zeitgenossen heute damit um?

Im Tausendjährigen Konsumwahn interessiert das jedoch die breite Öffentlichkeit kaum, zumal sie mit den individuellen und gesellschaftlichen Problemen überfordert ist, da ihr schließlich die im Auftrag marktwirtschaftlicher Interessen dauerberieselnde Werbung mit ihren Simulacren vorgibt, im Verbrauchermodus und in rhythmisierter Feiertagslaune bleiben zu können. Wozu also noch ästhetische Bildung, die Frage nach Poesie – die Erweckung des Staunens über das Schöne und die Stille als Vollkommenheit der sinnlichen Erkenntnis und als Urteil des Verstandes, aus dem im Grunde unser ethisches Leitbild entsteht?

Educare: Wohin?

Lernorte, ob Hochschulen oder Schulen, müssten sich zu atmosphärischen Topoi entwickeln, die Neugier, Entdeckungs- und Gestaltungslust wecken, in denen, von einem Aufbruchgeist inspiriert, sich eine intrinsisch motivierte Leistungsbereitschaft und Dynamik entfalten kann.

Universitäten müssten sich in der Lehrer- und Lehrerinnenbildung als Treibhäuser der Zukunft verstehen, einen neuen, als Konzeptorgan wirkfähigen und in seiner Persönlichkeitsstruktur entwickelten Lehrertypus hervorbringen: Trainer des übenden Lebens, Protagonisten des Action-Teaching (im Sinne von Bazon Brock), kreative Unruhestifter, Beleber, Erhellender, Entfalter, Gestalter, Seinsvermittler – Transformer, die außer fachlichem Grundwissen impulsgebend innovative Wege aufzuzeigen und starre Strukturen aufzubrechen vermögen – und die niemals zuvor so wirksam technisch geprägte Utopie als gesellschaftliche Vision zu übertragen verstehen.

Ästhetische Bildung benötigt einen geistigen Atem. Also, tief Luft holen, um den Menschen die Möglichkeit der Entfaltung ihres vollen geistigen Potentials zu vergegenwärtigen, sie aus dem Bann kollektiver Selbstverletzung zu befreien und ihnen den Weg zur inneren Schönheit zu weisen.

ÄSTHETISCHE BILDUNG

BAZON BROCK

Die sinnträchtigste Fassung gab Hegel dem Bildungsbegriff: Gebildet sei, wer „mit anderen mitgehen“ könne – das heißt also, wer sich für die Andersartigkeit der Anderen gerade deshalb interessiert, weil er sich von ihnen als Gleicher unterscheiden will. Das Prinzip der Individuation beruht auf der Anerkennung der Gleichheit aller Menschen, die von jedem einzelnen Menschen in seiner Vereinzelung zum Individuum repräsentiert werden muss.

Aber das geforderte „Mitgehenkönnen“, sich Einlassenkönnen oder sich interessieren, also sich ins Mitspiel bringen, erweist sich als äußerst problematisch. Wer einem anderen mitteilen will, was er glaubt, sagen zu sollen, macht die Erfahrung, dass die sprachliche Formulierung des Gedankens den Gedanken verändert (allmähliche Verfertigung des Gedankens beim Sprechen nannte das Kleist).

Der Ausdruck modifiziert das Ausgedrückte. Der Ausdruck beherrscht das Ausgedrückte. Das gilt auch für den Adressaten der Botschaft, der vom Wort-, Bild-, Musik- oder mimisch-gestischen Ausdruck darauf schließen muss, was ihm gedanklich mitgeteilt werden sollte. Sprecher und Adressat haben stets mit der ästhetischen oder poetischen Differenz zwischen Sprache und Denken zu rechnen. Wie wird man damit fertig, zumal das Verhältnis von Denken und Sprechen absichtsvoll, also lügnerisch manipuliert werden kann? Die ethische Differenz zwischen Denken und absichtsvoller Irreführung im sprachlichen Ausdruck wird ganz erheblich verstärkt durch die natürliche Kommunikation zwischen Lebewesen, denn Tarnen und Täuschen (Mimikry) sind fundamentale Formen der Kommunikation, des Einlassens, des Mitgehenkönnens, des Verstehens durch Nachvollzug (epistemische Differenz). Der griechische Begriff episteme enthält raffiniertweise die Anleitung, wie man Differenzen produktiv macht. Wenn die Schönheit aus dem Verhältnis von Denken und Ausdruck bestimmt wird, die Gutheit aus der erklärten oder erkannten Lüge (verum falsum – heute richtigerweise Fake zu nennen), dann, so sagt es der Begriff episteme, entsteht die Gewissheit als Wissen aus dem Bekenntnis zum Glauben (pistes). Denn man muss ja wissen, was man glaubt, um so als Gläubiger Wissen zu erlangen.

Bildung in Fragen der Schönheit, Gutheit und Wahrheit (Ästhetik, Ethik und Epistemologie) ist Zielsetzung aller Pädagogik. Aber Achtung: Den Anspruch, junge Menschen zu führen, müssen die Lehrenden begründen können. Pädagogik bezieht sich nicht auf das Eintrichtern von Wissen, sondern auf die Rechtfertigung des Lehrens. Alte Volksweisheit: Der Fisch stinkt vom Kopfe her. Wer heute, wie ehemals, die Bildungsmisere beklagt, müsste rechtens die Bildungslosigkeit der Lehrenden beklagen und nicht die der Schüler. Zwar ist über lange Zeit die Ausbildung in Bodegen und Kunstakademien als Anleitung zu künstlerischer Befähigung/Kunstlehre propagiert worden, aber seit gut 150 Jahren kann man sie nur als Lehrkunst rechtfertigen. Jede Reform der Bildung – ob ästhetische, ethische oder epistemologische – gilt den Lehrenden, Kuratierenden, Publizierenden und nicht dem mangelnden Interesse der Adressaten.

PROMETHEISCHE GESTALTEN

PROJEKTE DES ENTKOMMENS

DEUTSCHE SCHULE LISSABON, 1988 / 1991

Kunstschaffen im pädagogischen Kontext. Inspiration zu selbstorganisierter Bildung. Teilhabe von Schülern und Schülerinnen, im Auftrag der Kunst Zeichen zu setzen.

Welche Lebensqualität Schule erzeugen und welche Faszination für Schüler aus einem schöpferischen Prozess entspringen kann, spiegeln zwei Projekte wider, die ich 1988 und 1991 an der Deutschen Schule Lissabon mit kunstaffinen Schülern realisierte – Projekte, die den üblichen Rahmen schulischer Aktivitäten bei weitem überschritten:

SENDERBOTEN Dienst im Auftrag der Kunst GOETHE # PESSOA Projekt faustischer Unruhe

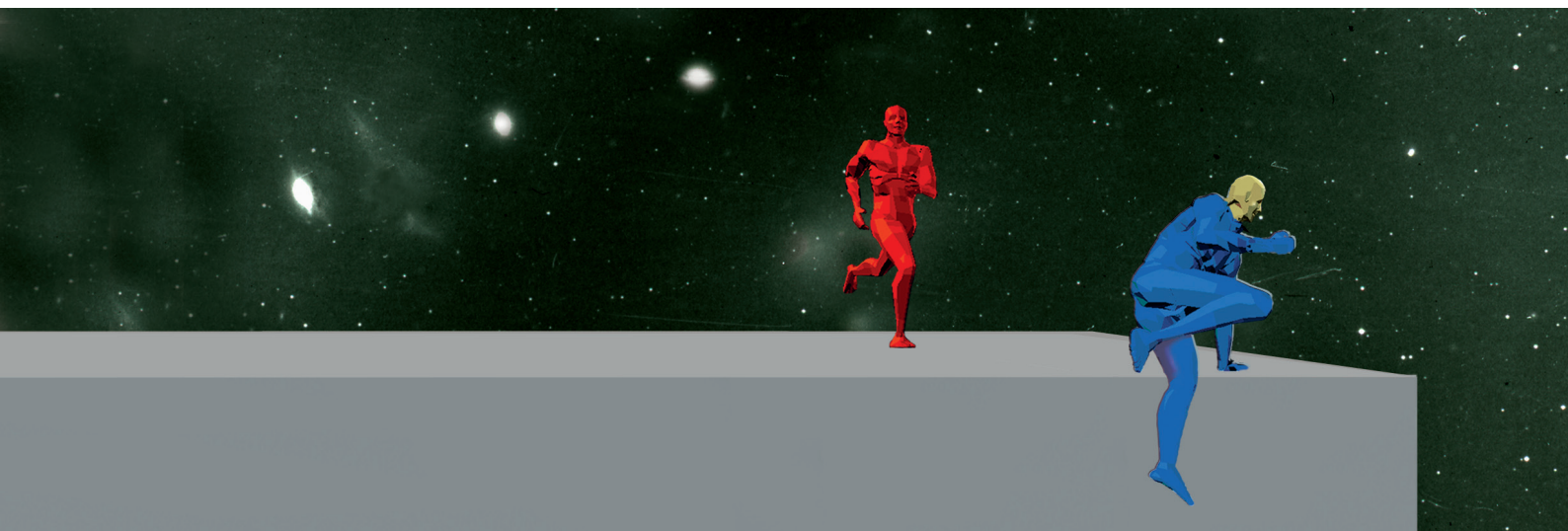
Beide Kunstaktionen haben der bikulturellen deutsch-portugiesischen Begegnungsschule nachhaltige Zeichen hinterlassen. Sie geben Denkanstöße, setzen Maßstäbe für pädagogisch-künstlerisches Hervorbringen, sind exemplarisch für das Überschreiten eng strukturierter schulischer Rahmenbedingungen. Pädagogische Freiräume sind darin nicht eingeplant – erwünscht, oft aber nur vorgetäuscht. Freiräume müssen erkämpft oder mit kreativer Intelligenz geschaffen werden.

Meine Intention, den Begegnungsgedanken zu erweitern und ihn mit der Sprache der Kunst zum Ausdruck zu bringen, hat zugleich das eigentliche Potential von Schule erhellt: Schüler zum Überschreiten ästhetischer Normativität zu inspirieren, sie in einem kollektiven Prozess an das Schaffen genuiner Kunstwerke heranzuführen und ihnen einen Türspalt zu prometheisch erweiterten Räumen zu öffnen. Und das gelingt nicht nur wie hier im Rahmen einer Kunst-AG, auch normaler Kunstunterricht lässt sich mit Inspirationskraft gestalten.

Wenngleich die heute rasant fortschreitende digitale Entwicklung neue mediale, ästhetische und technische Möglichkeiten eröffnet, die Ebene der Simulation als mediale Realität erscheinen lässt – und Einfluss auf Künste und Kunstvermittlung übt, sie verändert, erweitert, mit teils faszinierenden Ergebnissen –, bleibt es für die ästhetische Praxis in Schulen dennoch bedeutsam, das Denken über die formende Hand und deren Beobachtung als Erkenntnisgewinn zu vermitteln – die Fähigkeit, aus der Idee ›Dinge zur Erscheinung zu bringen‹ (Heidegger). Vor allem zu dem Zweck, der Entfremdungstendenz realer Bezüge entgegenzuwirken.

Die Realisierung der Lissabonner Projekte wurde von mehreren Faktoren begünstigt. Zum einen dadurch, dass ich als Bildhauer mit intermedialen Bezügen und vielseitigen handwerklichen Fähigkeiten den Prozess des Ins-Werk-Setzens steuern bzw. begleiten konnte. Zum anderen durch die Einbeziehung der Elternschaft, woraus sich Kontakte zu Förderern aus der Wirtschaft ergaben; die Unterstützung seitens des Schulvereinsvorstandes – und letztlich durch den Lissabonner Unternehmensberater Helmfried Horster, in dem ich einen Freund und Förderer fand, der durch sein Sponsoring-Management das Goethe-Pessoa-Projekt einschließlich der Ausstellung und der im Goethe-Institut veranstalteten Performance *Blocksbergparty* sowie das zum Projekt erschienene Buch *Goethe-Pessoa* verwirklichen half. Obwohl die Projekte objektbasierte Kunstwerke in Bronze, Stahl und Kunststoff hervorbrachten und sie mit einem großen Medienecho an die Öffentlichkeit gelangten – der damalige portugiesische Staatspräsident Mário Soares enthüllte das Goethe-Pessoa-Projekt –, war der Prozess selbst im diskursiven, pädagogischen Kontext von weit größerer Bedeutung: die gewonnene Erfahrung und Erkenntnis der Schüler,

NUR KUNST UND POESIE
KÖNNEN DAS SCHULISCHE DASEIN ERTRÄGLICH MACHEN



Aufstand der Sendboten im Land der Bildung

als Teil eines kreativen Teams an einem nachhaltigen Gemeinschaftswerk beteiligt gewesen zu sein. Beide Projekte sind jeweils in einem eineinhalb Jahre dauernden Arbeitsprozess entstanden, was für pädagogische Projekte einen relativ langen Zeitraum bedeutet. Die intrinsisch motivierte Leistungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler, ihre Verlässlichkeit sowie ihr Vertrauen in ein Projektvorhaben, dessen zeitlicher Ablauf und Endergebnis nicht vorhersehbar war – ihre Bereitschaft also, sich auf ein riskantes Unternehmen einzulassen und dieses verantwortlich mitzutragen, sich neben dem Schulalltag einer ständigen Herausforderung zu stellen, von inhaltlicher Unruhe und Erkenntnis getrieben – diese prinzipielle Offenheit verbindet sie mit jener faustischen Unruhe, die auch Goethe und Pessoa verbindet.